

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses

Vogelschutz in Italien. Wie schon früher an dieser Stelle mitgeteilt wurde, ist in Italien die Verwendung von geblendeten Vögeln für den Vogelfang verboten worden. Indessen will man von der Beseitigung des letzteren, nach sorgfältig ausgestreckten Fühlhörnern, in römischen Regierungskreisen noch nichts wissen. Diesbezügliche Schritte finden eine wenig freundliche Aufnahme, besonders wenn sie von auswärts kommen. Das neue Italien regelt seine Angelegenheiten aus eigenem Antrieb, duldet keinen Druck von aussen. Indessen arbeitet es unablässlich an der Besserung der Zustände, die Anstoss erregen und der Vogelfang kommt vielleicht doch noch einmal an die Reihe, trotz der z. B. schön illustrierten Anleitung, ihn wirksam auszuüben, von Giovanni Belvederi: „L'arte di trappolare gli uccelli“ in der weitverbreiteten Zeitschrift „Le vie d'Italia“ (Nr. 9 settembre 1926). Vorderhand gibt es aber noch überall in Italien eine Menge geblendeter Lockvögel. Der Staat greift zwar kräftig ein, wenn Anzeigen erfolgen. So wurden im ersten Halbjahr 1927 im berühmten Assisi, wo der hl. Franz den Vögeln predigte, und dessen Gedenkfeier mit grossem Pomp letztes Jahr gefeiert wurde, „nur“ 173 blinde Lockvögel beschlagnahmt. Der Geist des hl. Franz von Assisi hat dort scheint's nicht Wurzel gefasst. Aber eben die Geltung des Propheten im eigenen Lande Neuerdings ist in Sardinien die Jagd des Bart- oder Lämmergeiers verboten worden! A. H.

Vogelschutz am Untersee. In einem launigen „Ferienrundreisebrief“ wird in der „Schweizer. Fischerei-Zeitung“ Nr. 8 vom August 1927 aus allen Kantonen etwas berichtet, das mit der Fischerei im Zusammenhang steht. Vom Thurgau ist u. a. folgender bezeichnender Passus (im „Original“-Stil bezw. Orthographie) zu lesen: „In Ermatingen habe ich die grosse Vischhandlung gesehen, wo die Vischer alle ihre Produkte abliefern und auch eine grosse Bruhtanstalt ist, welche den Undersee befölkert. Auf diesem hat es zehntausende von Wasservögeln, welche man schohnen sollte, weil die Naturschützer sagen, Sie seien sehr selten. Aber mann schieisst sie dann doch, worauf Ardikel in den Zeitungen kommen vom Vogel mord. Aber die Gangfische, wo auch geräuchert werden, sind doch besser zum essen als diese Fögel. Der Wein dazu ist meistens sauer, aber es hat dort auch viel Most.“

Hagelwetter und Tierwelt. Wir werden dieses Jahr durch besonders schwere Gewitter heimgesucht. So ging am 2. August 1927 ein heftiges Hagelwetter über das obere Gürbetal und Thun (Kt. Bern) nieder. Bei Blumenstein wurden auf einer kleinen Fläche 92 tote Tiere gefunden. Die Umfrage in einer einzigen Schulklasse ergab, dass von den Schülern an toten Tieren gefunden wurden: 8 Hasen, 6 Tauben, 25 Hühner, 15 Mäuse, 158 Stare, 13 Krähen, 7 Amseln, 5 Spatzen, 1 Distelfink, 17 Buchfinken, 31 Schwalben, wovon 12 auf dem gleichen Fleck, 3 Rotschwänze, 5 Meisen, 5 Elstern und 1 Eichhörnchen. Bei Wattenwil wurden unter einem einzigen Baum 41 tote Stare gefunden. Gut weggekommen zu sein scheint wieder der Allerwelts-Spatz. A. H.

Schweiz. Vogelwarte Sempach. Diejenigen Herren, welche beringen, werden höfl. gebeten, ausgefüllte Ringlisten einzusenden, damit die

Kontrollarbeiten etwas verteilt werden können, und sich nicht alles auf das Jahresende zusammendränge. Auch wird dadurch verhindert, dass Rückmeldungen hier eintreffen, bevor die betr. Beringung angezeigt ist. Dank zum Voraus.
Schifferli.

Jugoslawische Vogelwarte. Seit dem Herbst 1926 besteht mit staatlicher Unterstützung in Ljubljana (Laibach) in Jugoslawien eine Vogelwarte mit Beringungsstelle. Leiter: Dr. Janko Ponebsek. Aufschrift der Ringe: „Ornith. observ. Ljubljana SHS“. Die Beringung hat erst 1927 begonnen. Korrespondenzen sind zu richten an die Adresse: Ornithologisches Observatorium Ljubljana, SHS.
A. H.

Aus dem Speisezettel des Alpenseglers, Apus m. melba L. Am 13. Juli 1927 beim Beringen von jungen Alpenseglern in Solothurn erbrach ein solcher ein Teil der Nahrung. Herr G. Hafner stellte mir in verdankenswerter Weise das noch ganz gut erhaltene Insektenmaterial zu. Es waren 9 Kerbtiere und zwar: 1 Holzwespe, *Sirex gigas* L. (Weibchen); 1 Feldheuschrecke, *Acridiodesa* Burm. (Art ?); 7 Stück Drohnen (Männchen) der Honigbiene, *Apis mellifica* L. Es hätte mich nicht weiter verwundert, wenn von der Honigbiene stachelbewehrte Arbeiterinnen gefunden worden wären, nachdem die Holzwespe mit ihrem Legestachel sich in der interessanten Gesellschaft vorfand. Aber die gut erhaltenen Bienen konnten mit aller Gewissheit als Drohnen bestimmt werden. Dieselben sind eben auch ausgesprochene Hochflieger. A. H.

Vogelschutzbestrebungen in Bayern. In Bayern besteht ein sogen. „Vogelschutz-Ausschuss“. Von demselben liegt mir das Protokoll der letzten Hauptversammlung vor (am 28. März 1927 im Sitzungsaal des Staatsministeriums für Landwirtschaft in München). Ueber die Tätigkeit des Ausschusses ist in den Jahren 1925 und 1926 folgendes dem Bericht zu entnehmen: Das Jahr 1926 brachte in den Vogelschutzbestrebungen einen ausserordentlichen Aufschwung. Ganz auffallend ist die Zunahme des Nisthöhlenverbrauchs, 1925 wurden in Bayern 21,200 Stück, 1926 dagegen 48,000 Stück aufgehängt. Vogelschutzkurse wurden in beiden Jahren zusammen 107 abgehalten. Zudem fanden 209 Vorträge statt. In der Zeit vom 1. April 1926 bis 21. März 1927 mussten vom Vorsitzenden rund 700, vom Sachverständigen 1415, in Landshut ungefähr 800, in Würzburg etwa 11,000 schriftliche Ausläufe erledigt werden. Wann bringen auch bei uns in der Schweiz die massgebenden Kreise das nötige Interesse für die Bedeutung eines sachgemässen Vogelschutzes auf? Seit Jahren wird von den verschiedenen Organisationen sehr tüchtig gearbeitet.
A. H.

Unfall eines Adlers. Ein bernischer Wildhüter berichtete pro Juni 1926 in seinem dienstlichen Tagebuch folgendes: „Zwei Autofahrer sahen unter der Simmenfluh, hart an der Landstrasse, einen Adler, welcher nicht mehr fliegen konnte. Man trug dann den König der Lüfte in die Nähe von meinem Domizil in einen Stall und setzte mich davon in Kenntnis. Ich glaubte zuerst, er sei etwa angeschossen worden, konnte aber keine Verletzung finden. Während der Adler am ersten Abend stumpf und apatisch auf einem Streuhaufen sass, schien er mir am andern Morgen schon aufgeräumter. Ich holte ihm eine Kuhlunge, aber er frass keinen Bissen davon. Am nächsten Morgen, als ich den Stall betrat und in seine Nähe kam, drohte er mich anzunehmen und dabei sah ich,